

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNTAG, 9. JANUAR 1966 Nr. 6
PREIS 2 KOPEKEN

Das vergangene und das beginnende Jahr dem Sowjetmenschen

Wer darauf achtet, wie sich die Weltpresse zu den Plänen für die Entwicklung der sowjetischen Volkswirtschaft verhält, kann nicht umhin, seine Aufmerksamkeit einer charakteristischen Erscheinung zuzuwenden: solide Zeitungen und Zeitschriften des Westens stellen die Realität dieser Pläne jetzt nicht in Zweifel. Das ist verständlich, denn das Leben bezeugt anschaulich, daß sie real sind und erfüllt werden. Nehmen wir als Beispiel, wie die Hebung des materiellen Wohlstandes der Bevölkerung für 1965 geplant und was erreicht wurde.

Volkbildung. Die Ausgaben für diese Belange werden um 7,7 Prozent erhöht. Für sie wird der Staat um fast 3 Milliarden Rubel mehr bereitstellen als 1965.

Mehr Einkommen, Waren, Dienstleistungen und Wohnungen—weshalb schreiben dann aber einige Presseorgane im Westen, das Jahr 1966 verheißt dem sowjetischen Menschen weniger als er vom vergangenen Jahr erhielt?

Als Argumente führen sie an, daß erstens — die Sowjetunion für 1966 eine gewisse Verringerung des Wachstumstempes der Industrieproduktion geplant hat, und zweitens — daß sie ihre militärischen Ausgaben erhöht. Jawohl, es stimmt, das Wachstumstempo der Industrieproduktion für 1966 (6,7 Prozent) ist geringer als für 1965 geplant war. Der Hauptgrund dafür liegt darin, daß in einigen großen Agrargebieten wegen der Dürre ein geringerer Getreideertrag zu verzeichnen war, als man vorausgesetzt hatte. Das Wachstumstempo der Industrie (im besonderen der Nahrungsmittelindustrie) wurde eben unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Ressourcen festgelegt.

Der Umstand, daß 1965 weniger Getreide geerntet wurde als man angenommen hatte, wird sich aber auf den Konsumenten in keiner Weise auswirken. In unserem Land wurden Maßnahmen getroffen, die den Normalverbrauch der Bevölkerung an Brot, Graupen und Teigwaren sicherstellen. Was aber die für 1966 geplanten Tempos betrifft, so bleiben sie bekanntlich um 50 Prozent höher als die amerikanischen. Zudem darf man nicht vergessen, daß die in den sowjetischen Plänen angesetzten Tempos gewöhnlich übererfüllt werden. Eben daran erinnerte N. Baibakow auf der VII. Tagung des Obersten Sowjets, als er sagte, daß die Verwirklichung der Beschlüsse über die Durchführung der Wirtschaftsreform in der UdSSR „die Möglichkeit geben wird, zusätzliche Produktionsreserven zu ermitteln. Im Zusammenhang damit ist anzunehmen, daß das für 1966 angesetzte Wachstumstempo der Industrieproduktion wesentlich übererfüllt werden wird“.

In der heutigen gespannten internationalen Lage, da die Imperialisten in vor allem die USA, die Haushaltsbereitstellungen für die militärischen Abenteuer, und im besonderen für den schmutzigen Krieg in Vietnam, rapid erhöhen, hat der Oberste Sowjet der UdSSR für die Stärkung der Verteidigungsmacht des Landes um 600 Millionen Rubel mehr assigniert als 1965. Der Anteil dieser Ausgaben im Gesamthaushalt ist aber nicht gestiegen. 1965 betrug die Bereitstellungen für die Verteidigung 12,9 Prozent der Gesamtausgaben, für 1966 sind es 12,8 Prozent.

Das Nationaleinkommen wird bekanntlich in zwei Fonds geteilt: in die Akkumulation und die Konsumtion. Jetzt besitzt der Sowjetstaat die Möglichkeit, den Konsumtionsteil zu erhöhen. Während das Nationaleinkommen der UdSSR im Jahre 1966 um 6,4 Prozent zunehmen wird, beträgt die Steigerung des Konsumtionsteils 6,8 Prozent. Der Anteil dieses Fonds erhöht sich bis auf 73 Prozent.

„Wenn man aber berücksichtigt, sagte N. Baibakow in seinem Referat, daß ein Teil des Akkumulationsfonds für den Bau von Wohnungen, Krankenhäusern, Schulen und anderen Institutionen der Dienstleistungssphäre verwendet wird, dann werden alle materiellen Güter, die für die Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung bestimmt sind, ungefahr 80 Prozent des nationalen Einkommens betragen“.

Nun stehen wir vor der Erörterung des Fünfjahresplanes 1966—1970. Auch in diesem Plan werden wichtige Maßnahmen für die Hebung des materiellen Wohlstands des Sowjetvolkes vorgesehen sein.

I. AGRANOWSKI [APN]

Besprechungen in Taschkent werden fortgesetzt

TASCHKENT. (TASS). Voll schlägt hier der Puls des politischen Lebens. Vom frühen Morgen an jagen „Wolgas“ mit indischen und pakistanischen Fähnchen an den Windscheiben zwischen den Domizilen des Chefs der indischen und des Chefs der pakistanischen Delegation sowie zwischen den Hotels, in denen die Mitglieder der Delegationen und die Experten logieren. Mit den Maschinen werden Dokumente und Berichte über die Besprechungen zwischen den Teilnehmern der Taschkenter Zusammenkunft befördert.

In der Villa Durmen hatten heute der Präsident Pakistans Ayub Khan und der Ministerpräsident Indiens Shastri das vierte Gespräch unter vier Augen. Die Intensität und zeitliche Dauer ihrer persönlichen Kontakte wird hier als gutes Zeichen dafür betrachtet, daß die beiden leitenden Staatsmänner beharrlich Mittel und Wege zu dauerhaftem Frieden auf der Halbinsel Hindustan suchen. In den Kreisen der indischen und der pakistanischen Delegation wird ferner die konstruktive Rolle hervorgehoben, die bei Taschkenter Zusammenkunft der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin innehat.

Das Taschkenter Treffen läuft nun in sachlichen Bahnen. Wie aber Vertreter Indiens gestern vermerkten, läßt es sich kaum mit einer gewöhnlichen diplomatischen Konferenz oder Beratung vergleichen. Die Delegationsleiter Indiens und Pakistans, die Außenminister und andere Delegationsmitglieder kommen inoffiziell zusammen.

Unter den gleichen Verhältnissen finden auch die Gespräche des Ministerpräsidenten Shastri und des Staatspräsidenten Ayub Khan mit dem sowjetischen Regierungschef Kossygin statt, die auf Wunsch der beiden leitenden Staatsmänner geführt werden.

Komplizierte und mühselige Arbeit ist im Gange. Obwohl die ersten Ergebnisse zu gewissem Optimismus berechtigen, was die Vertreter der indischen und der pakistanischen Delegation auf ihren Pressekonferenzen betonten, verschließt hier dessenungeachtet niemand die Augen vor der ganzen Schwierigkeit der Aufgaben, die die Teilnehmer der Zusammenkunft von Taschkent zu lösen haben. Erst vor kurzem tobte doch an der Grenze zwischen Indien und Pakistan ein unerklärter Krieg, es rollte da Geschützdonner und floß Blut. Die staatsmännliche Weisheit und Vernunft haben jedoch die Oberhand gewonnen. Lediglich erste Schritte sind getan worden, man kann aber nicht die günstigen Anzeichen dafür übersehen, daß die Teilnehmer des Taschkenter Treffens sich gemeinsam eine wahrlich hochsinnige Aufgabe gestellt haben: Die Beziehungen zu normalisieren und allmählich Schritt um Schritt die Probleme zu lösen, die die Beziehungen zwischen beiden Ländern verdüstern.

Bis jetzt sind weder Indiens noch Pakistans schwere Wunden verhascht, die sie durch den bewaffneten Zusammenstoß erlitten haben. Und die führenden Männer der beiden Länder können selbstredend nicht umhin, sich darüber Rechenschaft zu geben, daß das Leben selber gutnachbarliche Beziehungen zwischen dem indischen und dem pakistanischen Volk gebietet.



Der Komsomolze Viktor Wegel ist einer der besten Melker im Sowchos Priischimski. 1965 hat er an die 3 000 Kilogramm Milch je Kuh seiner Gruppe gemolken. Unser Bild: Aktivist der kommunistischen Arbeit Viktor Wegel.

Foto J. Schijanow (KasTAG)

ABREISE DER SOWJETISCHEN PARTEI- UND REGIERUNGSDELEGATION IN DIE MONGOLISCHE VOLKSREPUBLIK

MOSKAU (TASS). Eine sowjetische Partei- und Regierungsdelegation, geleitet vom ersten Sekretär des ZK der KPdSU, Breschnew, ist heute zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in die Mongolische Volksrepublik abgereist. Der Delegation gehören an: Kirill Masurow, erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Juri Andropow, Sekretär des ZK der KPdSU, Andrej Gromyko, Minister für Auswärtige

Angelegenheiten der UdSSR, Rodion Malinowski, Minister für Verteidigung der UdSSR u. a. m.

Zur Verabschiedung der Delegation waren auf dem Jaroslawski-Bahnhof erschienen: Gennadij Woronow, Anastas Mikojan, Nikolai Podgorny, Michail Suslow, Mitarbeiter der mongolischen Botschaft in Moskau mit dem Botschafter Njamyn Luwsantschulen an der Spitze.

Stimmen sozialistischer Länder zum Taschkenter Treffen

PRAG (TASS). Die von der sowjetischen Diplomatie in Taschkent bewiesene Politik der guten Dienste gewinnt nicht nur Anhänger in der ganzen Welt, sondern wird auch zu einem Exempel, zu einer realen Kategorie der internationalen Beziehungen, schreibt heute die tschechoslowakische Zeitung „Rude Pravo“ in einem Kommentar zu dem Taschkenter Treffen.

Ministerpräsident Alexej Kossygin und seine Kollegen sind bestrebt, da, wo heute schon reale Möglichkeiten gegeben sind, die Standpunkte der Seiten einander möglichst näherzubringen, fährt das Blatt fort. Daher unterstreichen die Repräsentanten Indiens und Pakistans, die Konstruktivität und Uneigennützigkeit der sowjetischen guten Dienste, das Streben der

sowjetischen Staatsmänner nach Herbeiführung eines Einvernehmens, ihre Umsichtigkeit und ihr Taktgefühl.

WARSAU (TASS). Die Polnische Arbeiteragentur schreibt im Kommentar zum Taschkenter Treffen, Taschkent Höbe Hoffnungen ein, weil zu einer Zeit, da Blut vergossen wird, Bomben niederprasseln und Napalm brennt, hier Verhandlungen gepflogen werden. Taschkent wecke Hoffnungen, weil zu einer Zeit, da die USA die bewaffnete Aggression gegen einen tausende Kilometer entfernten Staat fortsetzen, hier die Führer zweier Länder auf den bewaffneten Kampf verzichten und beschlossen haben, trotz Schwierigkeiten eine Regelung des Grenzkonflikts zu suchen.

TASCHKENT. Begegnung des Präsidenten Pakistans, Mohammed Ayub Khan, mit dem Ministerpräsidenten Indiens, Lal Bahadur Shastri, an der auch der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin teilnahm. Foto: W. Jegorow (TASS)

Vietnamesische Zeitungen zum Besuch der Sowjetischen Delegation

HANOI (TASS). Dem Eintreffen der von A. N. Schelepin, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU geleiteten sowjetischen Delegation in der DRV gelten die Leitartikel der hanoier Presse.

Die Zeitung „Nhan Dan“ schreibt: Das vietnamesische Volk begrüßt begeistert die Delegierten des großen Sowjetvolkes. Wir sind glücklich, die sowjetische Delegation in dem Moment zu bewillkommen, da das Volk unseres ganzen Landes systematisch große Erfolge im Widerstandskrieg gegen die USA, für die Rettung des Heimatlands erringt. Die große und

wirksame materielle Hilfeleistung der Sowjetunion und der anderen Bruderländer gibt unserem Volk die Möglichkeit, die Verteidigungskraft des Landes zu stärken und den amerikanischen Aggressoren und ihren Satelliten gegenüber die Stirne zu bieten.

Eine andere Zeitung „Thoi Moi“ führt aus: Die jetzige Visite der sowjetischen Delegation wird die Freundschaftsbande zwischen Vietnam und der Sowjetunion noch mehr verstärken, unser Volk zum entschiedenen Kampf gegen die USA noch mehr entflammen. Heißen Dank dem großen Sowjetvolk.

TASS-Kommentar: Mißverhältnis beseitigt

Rassevieh — das ist die Grundlage für eine produktive Viehzucht. Es ist daher begrüßlich, daß die Preise für dasselbe dementsprechend höher sein müssen, als für Schlachtvieh. Nach der Preiserhöhung für Fleisch wurde dieser Unterschied noch geringer.

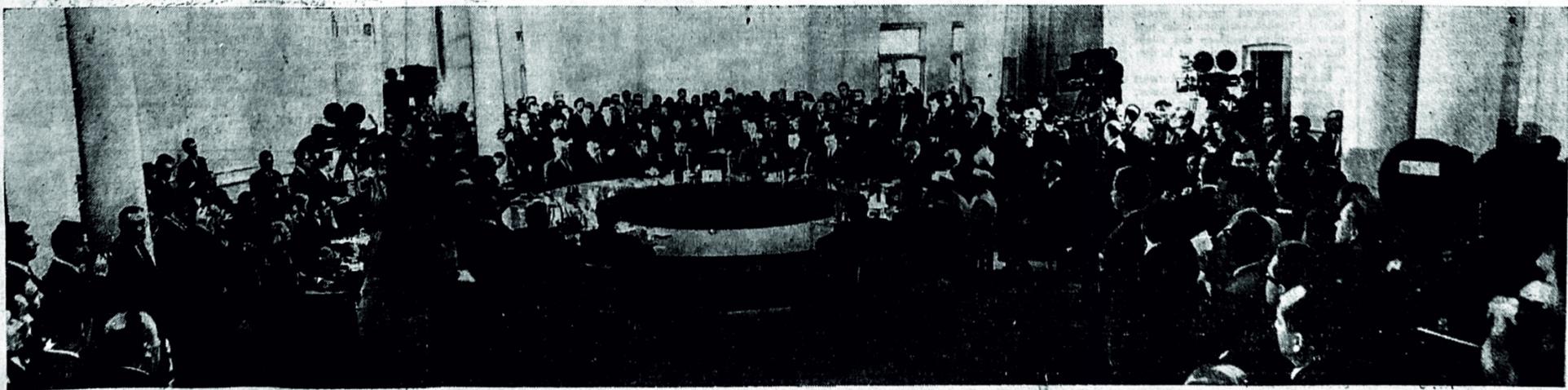
Der Ministerrat der UdSSR beschloß ab 1. Januar 1966 einen Zuschlag zu den Preisen auf Rassevieh und örtliche verbesserte Arten von Großhornvieh, Rassechafe und -schweine.

Ein TASS-Korrespondent brigt den Kommentar des stellvertretenden Ministers für Landwirtschaft zu dieser Frage.

„Nach der Preiserhöhung für Fleisch“, sagte Genosse Morosow, „standen die Preise für Rassevieh auf gleichem Niveau mit denen für Schlachtvieh, in manchen Fällen sogar niedriger.“

Die Nachfrage nach Rassevieh ist bekanntlich sehr groß. Die Betreuung aber und noch mehr die Aufzucht kommt viel höher zu stehen als beim Schlachtvieh und die Wirtschaften, die sich mit der Aufzucht von Rassevieh befassen, waren gegenüber den anderen Kolchosen in einer sehr ungunstigen Lage. Deshalb wurde auch der Beschluß der Regierung in diesen Wirtschaften mit Genugtuung aufgenommen.

Nach Berechnung von Fachleuten werden die Kolchose und Sowchose, die sich mit der Aufzucht von Rassevieh beschäftigen, jährlich zusätzlich an die 50 Millionen Rubel erhalten. Das wird selbstredend zur materiellen Interessiertheit dieser Wirtschaften an der Aufzucht von Rassevieh beitragen.



Deputierte des Dorfsowjets

Der Sowjet im Dorfe Roschdestwenka, Rayon Zelnograd, zählt 55 Deputierte. Er sind führende Melkerinnen, Kälberwärterinnen, Traktoristen, Schlosser, Vertreter der Medizin, Lehrer, Bauarbeiter und andere Bestarbeiter. Unter den Deputierten findet man Vertreter von 10 Nationalitäten Russen, Ukrainer, Kasachen, Deutsche und andere, die in enger Freundschaft zusammenarbeiten. Durch gewissenhafte Arbeit haben die meisten von ihnen sich zu Recht Ansehen bei den Wählern erworben. Hier einige Beispiele.

Der Traktorist Wladimir Gubarj ist den anderen immer ein Vorbild. Als es während der Ernte an Kombifahrern mangelte, willigte er ein, selbst eine Maschine zu steuern und die Brigade von 6 Kombis zu leiten. Nach der Ernte war er in den vordersten Reihen beim Herbstackern, gegenwärtig bringt er Mistdünger auf die Sowchofelder. Seine Tagesaufgaben erfüllt er ständig zu 150-180 Prozent.

Heinrich Lais arbeitet schon über 10 Jahre als Feldbauarbeiter. Die von ihm geleitete Brigade bewältigt stets alle Feldarbeiten rechtzeitig und auf hohem agrarischen Niveau. Die Brigade kämpft jetzt erfolgreich um den Namen „Brigade der kommunistischen Arbeit“.

Der Viehzüchter Nigmat Kurumbajew erhielt im vorigen Jahre eine durchschnittliche Tagesgewichtszunahme von 840 Gramm pro Kopf der von ihm gepflegten Rinder. Trotz des mangelhaften Futters ist seine Viehherde wohlgenährt.

Unsere Deputierten rechtfertigen das ihnen entgegengebrachte Vertrauen ihrer Wähler.

Herbert POLYNSKI,
Vorsitzende des Deputierten-sowjets.



Geschenke der Neuerer

Die Neuerer unseres Landes verpflichteten sich, bis zur Eröffnung des XXIII. Parteitags der KPdSU 200 Millionen Rubel einzusparen.

Mit guten Arbeitserfolgen wollen zu diesem bedeutsamen Datum die Erfinder und Neuerer der Russischen Föderation kommen. Im Altai haben sich die Neuerer des Radioworks als erste in den sozialistischen Wettbewerb zum XXIII. Parteitag eingeschaltet. Sie beschlossen, 15 Erfindungen und 100 Verbesserungsvorschläge in der Produktion einzusetzen. In den Betrieben wurde eine Arbeitsstatistik zum XXIII. Parteitag gestartet. Die Rationalisatoren des Kunstlederkombinats in Kalinin lösen dieser Tage ein wichtiges Problem — die Klärung des Abfluswassers; sie wollen in volleren Maße das Betriebswasser verwerten und den Verbrauch an artesischem Wasser verringern. Im Moskauer Lichtschow-Werk sind die Rationalisatoren dabei, die Fertigung des Lastkraftwagens SIL 130 zu vervollkommen und zu verbessern. Zur Zeit verbessern sie das Fahrerhaus an diesem Auto.

Die Neuerer des Gebiets Donezk führen von den ersten Tagen des Fünfjahresplans an eine öffentliche Schau des technischen Schaffens in den Kohlegruben durch. Unter öffentliche Kontrolle wurden 200 Erfindungen gestellt. Die Hüttenwerker von Makejewka wollen bis Ende März 1500 Verbesserungsvorschläge verwirklichen und dadurch 700 000 Rubel einsparen.

Auch in den Betrieben Belorusslands weitet sich der sozialistische Wettbewerb der Neuerer und Erfinder. So hat sich allein eine Rationalisatorenbrigade im Werk „Strommaschine“ von Mogiljow vorgenommen, bei der Montage von Fahrstühlen 2 500 Rubel einzusparen. Die Komplexbrigade des zentralen technischen Laboratoriums im Minsker Traktorenwerk, die mit der Verbesserung der technischen Verfahren bei der Fertigung der Baugruppen des Traktors beschäftigt ist, verpflichtete sich, 7000 Rubel einzusparen. Im selben Werk entwickelt der Verdiente Erfinder der BSSR I. Agalonow eine neue, wirtschaftliche Konstruktion eines experimentellen Wasserkühlers für den Traktor.

(TASS)

Komsomolzenherz

„Genosse Direktor, Sie müssen dieses Mädchen irgendwo unterbringen. Haben Sie vom Beschluß des Gebietskomitees über die Anstellung der Halbwüchsigen gehört? Man muß ihn erfüllen“, sagt Iwan Pfeifer, Leiter der Abteilung Komsomolorganisationen im Stadtkomsomolkomitee Alma-Ata, in die Muschel des Hörers.

Doch der Mann am anderen Ende des Drahtes scheint sich zu weigern. „Das ist unsere gemeinsame Arbeit“, läßt Pfeifer nicht locker. „Wir sind doch für die Minderjährigen verantwortlich!“

Im Hörer klingt noch eine Weile eine tiefe Baßstimme, dann erklingen kurze Signale, Iwan hängt ab. Sein Gesicht hellt sich auf.

„Teufel nochmal! Ist das eine harte Nuß, dieser Direktor der Teppichfabrik. Ich konnte ihn kaum überreden.“

Ihm gegenüber sitzt ein junges Mädchen mit schmalen Schultern und hochfrisiertem Haar. Sie blickt schuldhaft zur Seite. „Siehst du, was da herauskommt. Du bist noch nicht volljährig, hast keine Bildung und keinen Beruf.“

Was soll ich mit dir anfangen? Oberall braucht man gelernte Arbeiter. Paß auf, Galina ohne Bildung wirst du nie auf einen grünen Zweig kommen. Klar? Versprichst du mir, daß du lernst wirst?“

„Ja“, stößt das Mädchen kaum hörbar hervor, und die blauen Augen unter den langen Wimpern leuchten dankbar auf. Erfreut greift sie nach dem Zettel und verschwindet, ohne sich zu verabschieden. Kaum hat sich die Tür geschlossen, schon stehen vor dem Tisch zwei Jungen...

Komsomolarbeit. Der Tag reicht nicht aus, man muß aber noch zum Büro des Komsomolkomitees im Leninski Rayon gehen, dann auf einen Sprung zu den Bauarbeitern, die ein Jugendcafé einweihen, und dazu noch einen Artikel für die Zeitung schreiben.

Ich kenne Iwan Pfeifer schon lange, bewundere aber immer wieder seine sprühende Energie und sein Temperament. Er ist schon an die 30, doch die Jahre können ihm nicht von der Jugend trennen, von ihren Interessen und ihren Sorgen.

Manchmal sagt er im Scherz von sich: „Ich würde als Komsomolze geboren.“

Die Komsomolzen der mechanischen Gießerei von Alma-Ata brauchen nicht lange, um zu begreifen, was der neue Spezialist, der nach Beendigung des Bergbautechnikums in Tomsk in die Konstruktionsabteilung kam, wert war. Nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit wurde Pfeifer die Seele der Laienkunst und ein Aktivist der Sportarbeit.

„Dieser kann was“, meinten die älteren Arbeiter, nachdem Iwan die Jugend überredet hatte, die Patenschaft über den Bau des Betriebsklubs zu übernehmen. Einen besseren Jugendleiter hätte man sich nicht wünschen können.

So wurde Iwan Komsomolsekretär. Doch den Bühnenzirkel zu leiten und einen Skiurlaub zu organisieren war eins, aber für Hunderte Schicksale verantwortlich zu sein und Hunderte Fragen zu lösen — das war etwas anderes. Und wie sollte man aus dieser Menge Fragen die herausgreifen, die in erster Linie angepackt werden mußten? Aber in wessen Brust ein echtes Komsomolzenherz schlägt, der kann es schon meistern.

„Also, Genossen“, erklärte Iwan auf der ersten Sitzung des Komsomolkomitees, „von heute an beginnen wir den Kampf gegen den Kadenschwund. Vor allem müssen wir feststellen, was junge Spezialisten veranlaßt wegzugehen, was

und wer sie daran hindert, im Werk zu arbeiten. Und zweitens: Wir müssen die Arbeit des Komsomol-scheinwerfers in Gang bringen, gegen die Bummelanten ankämpfen und die Qualität unserer Erzeugnisse unter strenger Kontrolle stellen.“

Die Zeit verging. Von den Talenten der Komsomolzen aus der mechanischen Gießerei sprach man auf Konferenzen und Plenartagungen, von ihnen schrieben Zeitungen. Das Kollektiv der Komsomolzen, geschmiedet durch gemeinsame Ziele, schrieb in das Buch der guten Taten, von ihm aufgebrachte Traditionen und zündete den Funken der Initiative in vielen Betrieben der Sowjetunion an.

Iwan Pfeifer entwickelte sich weiter. Er beendete die journalistische Abteilung der Kasachischen Universität. Jetzt arbeitet er aktiv in Republikaufgaben mit, löst verschiedene Komsomolprobleme. Man kommt zu ihm um Rat und Hilfe. Er hätte mit seiner Bildung und seinem organisatorischen Talent im neu erworbenen Beruf Verwendung finden können. Er wurde aber nicht umsonst „als Komsomolze geboren“.

Zur Zeit ist Iwan Instrukteur im ZK des Komsomols Kasachstans. Er hat während der Arbeit im Stadt- und Gebietskomsomolkomitee reiche Erfahrungen gesammelt. Unsere Republik ist groß, und sie bietet der Tatkraft eines flammenden Komsomolzenherzens viel Spielraum.

Woldemar BORGER



Fast vierzig Jahre zurück war Otto Néb der erste Traktorist der Rosower MTS in Saporoschje. Viele Maschinen hat er seither gemastert, viele junge Nachfolger in seinem Beruf ausgebildet. Heute arbeitet Otto Néb in der Werkstatt einer Abteilung „Kas-selchostechnika“ im Gebiet Aktjubinsk. Erfolgreich arbeitet er bei der Überholung der Traktoren. >ore, um dem XXIII. Parteitag würdig zu begegnen.

Unser Bild: Otto Néb

Foto D. Karatschun (KasTAG)

Treffen im ZK des Komsomol

Nach der Tradition der letzten Jahre fanden sich am 6. Januar im ZK des Komsomol junge Menschen zusammen, die neue Kapitel in die Geschichte des Leninschen Komsomol geschrieben haben.

Ein Vertreter des Unions-Komsomol-Stoßbauvorhabens Taischet-Abakan meldete im Namen des ganzen Kollektivs: Auf der Trasse verkehren Elektrozüge, die Aufgabe der Heimat ist erfüllt.

Die Sekretäre des ZK des Komsomol, B. Pastuchow und A. Wislow, begrüßten die jungen Vortragsarbeiter, Betonierer, Planierarbeitenführer, Bauleiter, Ingenieure, Vertreter des 35 000 köpfigen Kollektivs der Baustelle.

„Der Bau der Eisenbahn Taischet-Abakan“, sagte B. Pastuchow, „ist ein Symbol der Standhaftigkeit und des Heldentums. Die jungen Patrioten überwinden Lenins Vermächtnis getreu, Schwierigkeiten, Kälte und Winde und legten durch Gebirgskämme, über Sümpfe und reißende Flüsse eine 700 Kilometer lange Eisenbahnlinie.“

N. Dorowskich, W. Sokolow und L. Bibin, Leiter der Komsomolstäbe des Bauvorhabens, sprachen davon, daß die jungen Bauarbeiter bereit sind, jede beliebige Aufgabe der Partei zu erfüllen. Viele Komsomolzen führen bereits auf neue Baustellen.

Der stellvertretende Minister für Transportbau, I. Podtschufa-

row, dankte dem Komsomol für vorbildliche Arbeit und die Patenschaft über die Eisenbahn Taischet-Abakan.

„Was hat euch die Arbeit auf dem Unions-Komsomolbauvorhaben gegeben?“, Diese Frage richtete ein TASS-Korrespondent an zwei Bauarbeiter-Freiwillige. Sie sagten dazu folgendes.

N. Gorbatschow: Ich wurde auf der Trasse nicht nur Betonierer, sondern, auch Elektriker und Zimmermann. Jetzt kann ich einen Ofen setzen und Bäume fällen. Aber die Hauptsache ist, daß wir gelernt haben, die Kameradschaft zu schätzen. Wir sind jederzeit bereit, einander zu helfen.

A. Kotschujewa: Ich bin auf den Bau aus Kirow gekommen. Ich habe dort drei Berufe erlernt. Viele unsere Jungen und Mädchen bilden sich in der Abendschule, in Fernstudien und -hochschulen fort. Ich lerne auch. Wir haben das strenge Sajan-Gebirge und den Jenissej liebgewonnen. Bald fahren wir in neue Gebiete — nach Tjumen und Mangyschlak.

Die besten Erbauer von Taischet-Abakan erhielten das Abzeichen „Für aktive Arbeit im Komsomol“ und die Ehrenurkunde des ZK des Komsomol. Das Kollektiv der Bauarbeiter wurde für selbstlose Arbeit beim Bau der Eisenbahn Taischet-Abakan in das Ehrenbuch des ZK des Komsomol eingetragen. (KasTAG)

Traktorenaustausch

Vilnius. Die Mechanisatoren der Abteilung „Litselchostechnika“ in Kajschiador haben einen Austausch von Maschinen geschaffen. Die Wirtschaft, die einen Traktor DT-54 in Reparatur stellt, erhält sofort eine überholte Maschine mit Garantieschein auf ein Jahr. Von diesen Vorzügen haben schon über zwanzig Kolchos- und Sowchoswirtschaften Gebrauch gemacht.

(TASS).

In den Bruderländern

PLENUM DES ZK DER BKP

Sofia. Das stattgefunden Ple-num des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei beriet einige Fragen der Vorbereitung zu den bevorstehenden Wahlen der Volksversammlung, der Volksräte, der Volksrichter und der Gerichtsbeisitzer und faßte entsprechende Beschlüsse.

ERFOLGE DER LANDWIRTSCHAFT IN DER DDR

Berlin. Die Landwirtschaft der DDR überbot ihren Produktionsplan für 1955, wie im Brief des ZK der SED an die Werktätigen der Landwirtschaft der DDR bekanntgegeben wird. Die Ergebnisse des Jahres

1955, heißt es im Brief, zeugen von der erfolgreichen Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft der DDR.

NEUES BAUVORHABEN IN POLEN

Warschau. Zu Füßen der altertümlichen Schlösser Nedzice und Tzshortyn, an der polnisch-tschechoslowakischen Grenze, wird in nächster Zukunft ein riesiger Stausee entstehen. Am Bergfluß Dunajez, dem linken Nebenfluß der Weichsel, soll ein Damm gebaut werden. Der gesperrte Fluß wird den Tzshortyn-See mit einer Länge von 11 Kilometern bilden.

Der neue Damm ist ein Schwerpunktvorhaben des laufenden

Fünfjahresplans in Polen. Hier sollen zwei Kraftwerke errichtet werden.

ERSTLINGE DES JAHRES 1966

Bukarest. In der rumänischen Hauptstadt ist ein Zellenbetonwerk in Dienst gestellt. Der neue Betrieb wird jährlich 110 000 Kubikmeter leichte Platten für Innenwände, wärmeisolierende Platten für Wohnhäuser usw. herstellen. Es ist das zweite Werk dieser Art in der Republik. Ein drittes wird in Krajow gebaut. Alle drei Werke werden 400 000 Kubikmeter Erzeugnisse liefern.

IN DER VOLKSMONGOLEI

ULAN-BATOR. Am westlichen Rande der Mongolischen Volks-

republik liegt der Aimak Bajan-Uleje. Von jeher bewohnen diese Gegend Kasachen.

Es ist erst 25 Jahr her, seit hier ein Aimak besteht. Das ist keine große Frist. Doch wie stark hat sich hier alles verändert. Dort, wo einst nur ein paar Aratenjurten standen, ist eine neue sozialistische Stadt Uleje mit über 10 000 Einwohnern entstanden.

Der Aimak Bajan-Uleje spiegelt anschaulich die riesigen Veränderungen wider, die sich in den Jahren der Volksmacht im Lande vollzogen haben.

(TASS)

Volkskontrolle in Aktion

ORDNUNG HERGESTELLT

URITZKOJE. (Gebiet Kustanai). Die Volkskontrolleure der Auto-wirtschaft stellten fest, daß in den Kesseln Dieselöl verbrannt wird und wegen dem schlechten Zustand der Wärmeleitung ein großer Teil der Wärme verloren geht. Zur Beseitigung dieser Nachlässigkeiten wurden scharfe Maßnahmen ergriffen. Gegenwärtig werden die Kessel mit abgearbeitetem Erdöl geheizt, die Behälter zur Aufbewahrung des Brennstoffs sind in Ordnung gebracht, es wurden Normen zum Verbrauch von Brennstoff und Elektroenergie festgelegt. Durch diese Maßregeln bekommt der Staat jetzt zehn Tausend Rubel Reingewinn.

BEI DEN KONTROLLEUREN VON KSYL-ORDA

Aktiv verläuft die Massenkontrolle über den sparsamen Verbrauch der Elektro- und Wärmeenergie und des Brennstoffs in den Betrieben des Gebiets. Die Mängel werden von den Volkskontrolleuren festgestellt. Im Verlaufe der letzten 2 Monate wurde im Zellulose- und Karton-Kombinat, im Werk „Awotraktorodetal“ und anderen Betrieben fast eine halbe Million Kilowattstunden Elektroenergie eingespart. Auf der Kasalinsker Eisenbahndielektrosta-tion wurden im November über

5 Tausend Kilowattstunden Elektroenergie und im Verlauf von 2 Monaten fast 5 Tonnen Dieselöl eingespart. Die Kontrolleure bemühen sich, neue Quellen der Einsparung ausfindig zu machen.

DIE VERLUSTKANÄLE WERDEN GESCHLOSSEN

KARAGANDA. Über vier Tausend Mann beteiligen sich an der Massenkontrolle über den sparsamen Verbrauch von Elektroenergie und Brennstoff. Die Resultate sind deutlich zu sehen. Wenn z. B. im Verlauf von 9 Monaten des verfloßen Jahres im Gebiet 45 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie und fast 2 Tausend Tonnen Brennstoff erspart wurden, so wurden nur im Oktober-November mehr als 12 Millionen Kilowattstunden und 450 Tonnen Brennstoff erspart. Trotzdem sind aber noch große Möglichkeiten zur Einsparung vorhanden. In den Betrieben des Kombinars „Karaganda-ugol“, zum Beispiel, gibt es noch große Verluste an Elektroenergie bei der Belüftung der unterirdischen Stollen. Die Volkskontrolleure unternehmen Schritte zur Schließung auch dieser Verlustkanäle. (KasTAG)

Wüste im Rückzug

Karakum ist die drittgrößte Wüste der Welt und nimmt 80 Prozent des Territoriums von Sowjet-turkmenien ein. Der britische Reisende A. Burnes besuchte die Wüste vor mehreren Jahrzehnten und schrieb: „Andere Wüsten sind miserabel im Vergleich zu diesem unendlichen Sandozean. Ich kann mir kein schrecklicheres Bild vorstellen als diese Wüste.“

Karakum ist aber nicht nur das sonnenversteigste Sandmeer, sondern auch eine natürliche Schatzkammer mit unermeßlichen Vorräten an Erdöl, Natargas, Schwefel, Ozokerit und verschiedenen Erzen. Sorgfältig hütet die Wüste ihre Schätze. Orkanstarke Winde verwandeln die Wüste nicht selten in ein wogendes Sandmeer, das alles verschüttet, was sich gerade über der Erde erhebt.

Seit Generationen kämpfen die

Turkmenen gegen die Wüste, kamen jedoch gegen sie nicht auf. Erst jetzt, gewappnet mit den Erkenntnissen der fortschrittlichen Wissenschaft und mächtigen Maschinen, trugen sie den Sieg aus dem Zweikampf mit der Karakum davon. In unserer Zeit ist die Wüste mit einem Netz von Bewässerungskanälen und Stauseen überzogen. Vom Fluß Amu-Darja zieht sich bis zur turkmenischen Hauptstadt der 800 km lange Karakum-Kanal. Auf abgelegenen Weideplätzen sind tausende Schachtbrunnen, unterirdische Wasserbecken und Wassermaststellen errichtet worden. Dank diesen Maßnahmen konnten allein in den letzten fünfzehn Jahren rund 10 Millionen Hektar Wüste bewässert werden.

Der Angriff auf die Wüste wird von Jahr zu Jahr verstärkt. Wegen

der großen Bedeutung der Wüstenerschließung für die Volkswirtschaft wurde bei der Akademie der Wissenschaften der Turkmenischen SSR ein Wüsteninstitut gegründet. Seine Hauptaufgabe ist das Suchen nach wirkungsvollen Methoden des Kampfes gegen den Wandersand und die Ausarbeitung von Empfehlungen für die Erschließung der sogenannten „Takyrs“ (öden Lehmschnitten, die die Feuchtigkeit schlecht aufnehmen). Das Institut hat seine Stützpunkte in verschiedenen Zonen der Republik. Zu solchen Vorposten im Kampf gegen den Wandersand gehört auch die Experimentalstation für Forstwirtschaft und Melioration Nebit-Dag. Uns stehen Geländewagen, Erdausheber, Traktoren und Lastkraftwagen zur Verfügung.

Die Mitarbeiter der Stationen führten großangelegte Forschungen durch, um die Sandtypen und ihre Standortverteilung zu studieren. Man ermittelte die Gesetzmäßigkeiten der Entstehung von Sanddünen, systematisierte umfangreiche Angaben über den Wasser- und Salzgehalt des Bodens, gewann wertvolle Erkenntnisse aus der Biologie der Pflanzen mit entwickeltem Wurzelsystem, das den Sand befestigt.

Für den Kampf gegen den Wandersand wendet man verschiedene Methoden an; die beste davon ist die Sandbefestigung mit Hilfe von Pflanzen. Im Sand werden Reihen oder Rahnen aus Wermut, Schilf und anderen Pflanzen angelegt. Zwischen diesen sogenannten Schutzparzellen werden winters Samen gesät oder Setzlinge angepflanzt. Die Schutzparzellen ver-

hindern Sandverwehungen. Nach 5 bis 6 Jahren entstehen junge Haine, die die Sandwanderung aufhalten. Ähnliche Experimente werden auch in anderen Gebieten der Republik angestellt. Der Forstbetrieb Krasnowodsk befestigte z. B. in West-turkmenien in den letzten 12 Jahren rund 27 000 Hektar Wandersand in den Erdölrevieren.

Nicht minder wichtig ist in der Karakum-Wüste auch die Erschließung der öden Landstriche „Takyrs“ die, wie bereits erwähnt, das Wasser kaum durchlassen und sich deshalb in der Regenzeit in „Seen“ verwandeln, die viele Kilometer lang und 1 bis 2 cm „tief“ sind. Um das Regenwasser zu sammeln, zieht man auf den „Takyrs“ 30 bis 50 cm tiefe Furchen in Abständen von 10 bis 15 m voneinander. Das Regenwasser sammelt sich in diesen Furchen und befeuchtet den Boden auch in größerer Tiefe. Danach werden in den Furchen Samen gesät und Setzlinge angepflanzt. Für die Nahrung wird verwendet man Mineraldünger: Ammoniak-salpeter und Superphosphat.

Nach einigen Jahren gedeihen auf den einst öden Takyrs-Böden Maulbeeren, Pistazien, Lebens- und andere Bäume und Sträucher. Daneben reifen der Wein, Wasser- und Zuckermelonen. Bereits vier Jahre nach der Erschließung der „Takyrs“ erzielen die turkmenischen Bauern Hektarerträge von 4 bis 5 dt Weintrauben, 15 bis 20 dt Wassermelonen und 12 bis 16 dt Zuckermelonen.

Im Zweikampf mit den Menschen zieht die Wüste den kürzeren. N. LALYMENKO (APN)

RESERVEN DES ALTESTEN ERDÖLREVIERES DER SOWJETUNION

Baku (TASS). Die Erdöl- und Gasbestände im Boden Sowjetaserbaidshans belaufen sich nach Prognosen von Wissenschaftlern auf mehrere Milliarden Tonnen. Der größte Teil dieser Bestände entfällt auf das Kaspische Meer und die Kuranniederung in Tiefen von 3 000 — 5 000 Meter, ist also mit modernen technischen Mitteln zu gewinnen. Mit der Bestimmung der Erdöl- und Gasvorräte befaßten sich zahl-

reiche Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften Aserbaidshans im Laufe von 5 Jahren. Die Prognosen beruhen auf neuen Ergebnissen der Schürfböhrungen und modernen geologischen Untersuchungsmethoden. Die Forschungsergebnisse werden für die Planung der Aufsuchungsarbeiten und der Entwicklung der Erdölindustrie aus-gewertet werden.

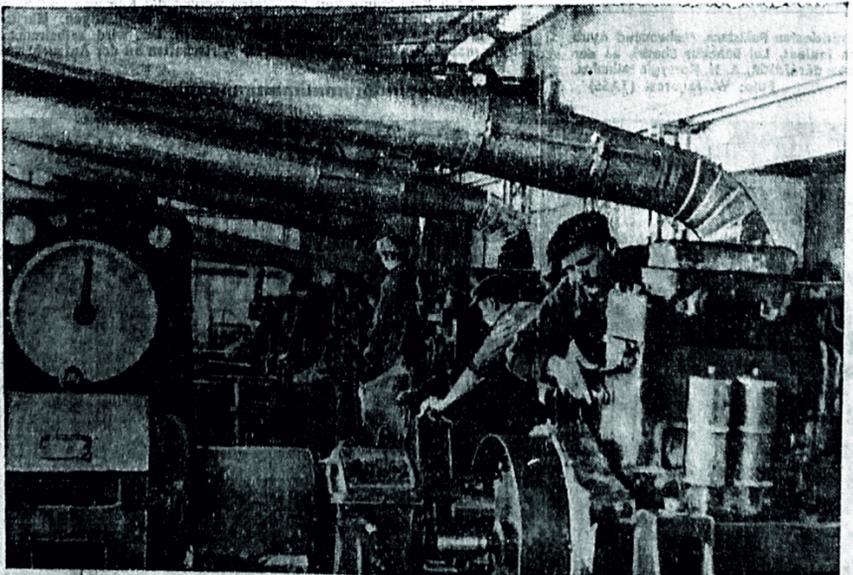


Foto I. Naryschkow



Obwohl es Winter ist...

Winter... Glitzernde Schnee hat die Felder mit einem großen weißen Tuch zugedeckt. Schnee liegt auf den Dächern, Zäunen, hat Heu- und Strohschuber bei den Farmen eingehüllt. Er knirscht melodisch unter den Stiefeln der Fußgänger. Winter... Und im ersten Augenblick scheint es, als sei alles Leben ausgestorben und herrschen weit und breit nur Frost und Schnee. Aber nur im ersten Augenblick. In Wirklichkeit wird trotz des Winters Treiben allerorts emsig geschäftet. Das beständige auch der Leiter der zweiten Abteilung des Sowchos „Sownowski“, Simon Heck. Wir sitzen im warmen Sowchoskontor und führen ein ungezwungenes Gespräch.

Zustellung war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Simon Heck atmet erleichtert auf: „Jetzt kann ich sagen, daß unser Vieh gut überwinter wird. Und zwar nicht nur deshalb weil Futter da ist. Wissen Sie, wie es früher bei uns war? Da hatten wir in unserer Abteilung das Rindvieh, Schweine und Schafe und obendrein noch das Geflügel. Ein solches Wirtschaften brachte uns wenig Nutzen. Jetzt ist es anders...“ Simon Heck nimmt seinen Notizblock zur Hand, blättert darin. Plötzlich macht er Halt, schaut auf. „Jawohl, anders“, wiederholt er und erzählt weiter: „Unsere Wirtschaft ist jetzt spezialisiert. Wir haben in unserer Abteilung nur Melkkühe und Rinder. Vor der Spezialisierung klappte es nicht immer mit der Erfüllung der Beschaffungspläne, während wir 1965 das Jahresoll schon im November überboten haben. Unsere Heimat erhielt von unserer Wirtschaft 2 500 Zentner Fleisch und

fast 4 000 Zentner Milch. Dabei haben wir die Selbstkostenpreise bedeutend herabgesetzt. Ein Zentner Fleisch kann jetzt 11 Rubel 45 Kopeken billiger zu stehen als laut Plan vorgesehen war und betrug 101 Rubel...“ Simon Heck erzählt ohne Unterbrechung von den Erfolgen seiner Wirtschaft, von den großen Wandlungen, die es hier gab und von dem vielen Neuen, Progressiven, das hier in den letzten Jahren Einzugs hielt. Und wie steht es in den Ställen, wo das Vieh den Winter verbringt? Dort ist es warm, hell und sauber, 3 000 Melkkühe und 1 100 Rinder sind da untergebracht. Und wie wir schon wissen, ist das Futter knapp. Deshalb wird das Stroh gehäckelt, dann mit Silage gemischt und mit Krautfutter gewürzt. Dieses Mischfutter wird dann in spezielle Masten eingestampft und steht so 24 Stunden lang. Da sich die Masten in der warmen Futterküche befinden

volztzieht sich in ihnen der sogenannte Prozess der Selbstwärmung. Das Häckselstroh wird weich und das ganze Futter duftet angenehm. Das auf diese Weise vorbereitete Mischfutter wird vom Vieh gern und restlos verzehrt... Ausgezeichnete Menschen gibt es in dieser Wirtschaft. Da ist Jakob Scharner, der die Milchfarm der kommunistischen Arbeit leitet, der Viehwärter Isak Esau, der für langjährige vorbildliche Arbeit den Lenin-Orden erhielt. Da sind die Melkerinnen Paulina Schmidt, Frieda Berg, Maria Bertel, Elisabeth Braun, die wiederholt prämiert wurden. Das sind freilich nur einige Namen. Man könnte ja viele aufzählen, denn das ganze Arbeiterkollektiv der Sowchobteilung arbeitet ausgezeichnet. Winter... Die Sowjetdeutschen von Soborowka und Rajewka, die die zweite Abteilung des Sowchos

bilden, haben das Jahr 1965 mit guten Ergebnissen abgeschlossen. Und obwohl es Winter ist und trotz des Winters launigen Treibens, herrscht hier allerorts reges Leben und Weben. Man pflegt und füttert das Vieh, häuft auf den Feldern Schnee an und fährt Dünger aus. Man kämpft beharrlich um neue Erfolge in der Viehzucht und im Getreideanbau.

Jawohl, die Arbeiter der Abteilungen geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Sie werden im neuen Jahr noch besser arbeiten und der Heimat noch mehr Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht liefern.

Jakob FRIESE
Rayon Schtscherbakty,
Gebiet Pawlodar.

Eisenerzreichtum Kasachstans

Kustanai (TASS). Zwei Jahre vor dem Termin wurde die projektierte Leistung des Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbei in Nordkasachstan erreicht. Dieser Betrieb, 400 Kilometer von den Hüttenwerken des Ural entfernt, ist auf eine jährliche Tagebauleistung von 26,5 Millionen Tonnen 50 Prozent eisenhaltigem Röhzer berechnet. Zum Kombinat gehören u. a. 2 Tagebaue von je 3 Kilometer Breite und mehr als 100 Meter Tiefe und 4 Erzaubereitungsfabriken. Mit dem jetzigen Niveau hat das

Kombinat noch lange nicht die Höchstleistung erreicht. An einem Projekt zur Steigerung der Förderleistung auf 35 000 000 Tonnen Röhzer pro Jahr wird gearbeitet. Ungefähr die gleiche Menge Rohstoff für Hochöfen wird das Aufbereitungskombinat Lissakowski liefern, das südlich des Kombinats Sokolowka-Sarbei in Bau genommen wurde. Die Eisenerzindustrie Kasachstans hat nach dem zweiten Weltkrieg ihren Aufschwung genommen.

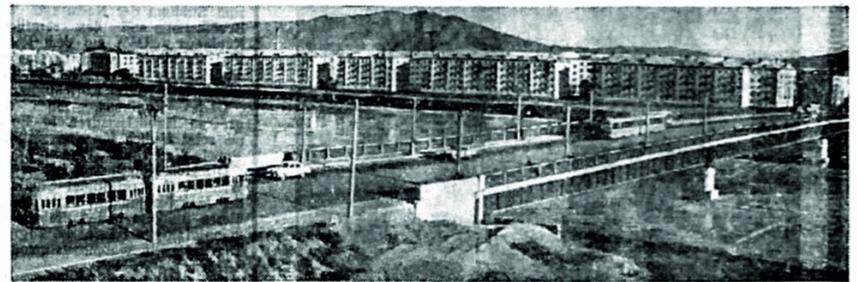
Städte unserer Republik

Zelinograd. Das neue Warenhaus „Moskwa“.

Foto: P. Feld

Ust-Kamenogorsk. Wohnhäuser am Ulba-Ufer. Im Vordergrund die neue Straßenbahnbrücke.

Fotos G. Gelfand



AUS ALLER WELT

Appel der Frauen Vietnams an die Frauen der Welt

HANOI (TASS). Der Frauenbund Vietnams richtete gestern an die Internationale demokratische Frauenföderation eine Botschaft, in der die Massenmorde an der friedlichen Bevölkerung in der südvietnamesischen Provinz Binh Dinh, begangen am 22. Dezember von südkoreanischen Söldlingen, entschieden verurteilt werden. In der von vietnamesischen Nachrichtenagentur übermittelten Botschaft heißt es, daß an diesem Tag südkoreanische Söldner 22 Frauen, davon 3 Schwangere, 22 Kinder und 8 Greise ermordet haben. Darüber hinaus setzte die amerikanische Militärmacht im Dezember vorigen Jahres und Anfang

dieses Jahres Giftstoffe und Gase in bisher größtem Ausmaß seit Beginn des schmutzigen Krieges gegen das südvietnamesische Volk ein. Mehr als 50 000 friedliche Einwohner wurden der schädlichen Einwirkung durch Giftstoffe ausgesetzt. Auf einer Fläche von mehr als 10 000 Hektar wurden die Reis- und Gärten verunreinigt. Diese Verbrechen gegen das südvietnamesische Volk sind von dem

amerikanischen Militärlügel in den Provinzen Cantho, Benche, Quangchi und Longan verübt worden. Die vietnamesischen Frauen richten an die Frauen der ganzen Welt den Appell, die amerikanischen Imperialisten und ihre Söldlinge zu brandmarken und alle zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um den Aggressoren in den gegen wehrlose Frauen, Kinder und Greise gerichteten blutigen Arm zu fallen.

„Krabnaja Swesda“ zur Aktivität der USA im Schwarzmeerraum

MOSKAU, (TASS). Die Zeitung „Krabnaja Swesda“, Organ des Verteidigungsministeriums der UdSSR, weist auf die ungewöhnlich rege militärische Aktivität der USA im Raum der Schwarzmeeresstraßen und des Schwarzen Meeres, auf die neuen Versuche des Pentagons hin, türkisches Territorium zu seinen für den Frieden gefährlichen Zwecken zu mißbrauchen.

Die Zeitung erinnert daran, daß vor kurzem 200 Kilometer nördlich von der türkischen Stadt Samsun ein Flugzeug der USA-Luftwaffe in das Schwarze Meer fiel. Häufiger sind die „Besuche“ von Kriegsschiffen der USA im Raum der Schwarzmeeresstraßen geworden. Kriegsschiffe dringen oft auch in das Schwarze Meer hinein. Wie die Auslandspresse meldet, sollen Anfang Januar 2 amerikanische Kriegsschiffe in das Schwarze Meer entsandt werden.

Die „Krabnaja Swesda“ schreibt: „In unterrichteten Kreisen haben wir erfahren, daß sowjetischerseits die USA auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht wurden, Maßnahmen zu ergreifen, um den gefährlichen Provokationen der amerikanischen Militärelite in der unmittelbaren Nähe der Grenzen der Sowjetunion ein Ende zu setzen.“

Im Hinblick auf das gemeinsame Interesse aller Schwarzmeerstaaten daran, daß das Schwarze Meer weiterhin eine Zone des Friedens und der Ruhe bleibe, wird die Hoffnung geäußert, auch die türkische Seite werde keinen Wunsch haben, daß den Wünschen der Türkei und der UdSSR entstehenden gutnachbarlichen Beziehungen von denjenigen Schaden zugefügt werde, die sich mit bösen Zielen auf ferne Fahrtentausende Kilometer von der eigenen Küste entfernt-begeben“.

Nazi-Verbrecher frei

BONN (TASS). Die Westdeutschen Behörden haben das Untersuchungsverfahren gegen den ehemaligen hitlerfaschistischen Vizeadmiral Bernhard Rogge eingestellt. Er stand unter der Anklage vor Kriegsende im Mai 1945, sowie kurz nach der Kapitulation Hitlers gegen Wehrmachtangehörige bestätigt zu haben, die abgeurteilt worden waren, weil sie versucht hatten, den Widerstand aufzugeben und die Kriegshandlungen zu beenden. Wie die Presse meldet, wird als Grund für die Einstellung des Verfahrens Mangel an Beweisen angegeben.



Nach Südvietnam und zurück...

Zeichnung von W. SCHWAN.

DIE VERFILMTE WAHRHEIT

Im Rigaer Studio gehen die Dreharbeiten zum Film „Die Verschwörung der Botschafter“, der ein Jahr nach dem Sieg des Großen Oktober spielt, ihrem Ende zu. Gunar Kurpnek, einer der Drehbuchautoren, berichtet nachstehend auf Bitte eines APN-Korrespondenten über diesen Film.

Lockarts Verschwörung beschäftigte im Sommer 1918 viele Zeitungen der Welt. Um sie herum entbrannten die politischen Leidenschaft. Sie verwickelte zu einem Knäuel die Geschichte von Menschen, die miteinander nichts gemein hatten. „Lockarts Verschwörung“ könnte aber auch die Operation heißen, die von der Tscheka unter der Leitung von Felix Dzerzhinski und Jakob Peters unternommen wurde und den gefährlichen Rängen der Feinde der jungen Sowjetrepublik ein Ende machte.

Es vergingen zwanzig Jahre, und so manche haben diese hervorragende Operation der Tscheka in ein schiefes Licht gerückt und Menschen, die daran teilnahmen, sogar zu Agenten ausländischer Spionagedienste gestempelt. Doch die Zeit ist der beste Schlichter. Sie zeigte, daß kein Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Oktober der Vergessenheit anheimgefallen ist und daß die Gerechtigkeit siegt.

Neuzeitliche ist der kristallene Ruf der Menschen, die eine der gefährlichsten Verschwörung der imperialistischen Mächte gegen

die Sowjetrepublik verübt haben, wiederhergestellt. Im Herbst 1956 erzählte mir Vitold Rajewski Kandidat der historischen Wissenschaften, über Eduard Bersin, diesen wunderbaren Sohn Lettlands, der an der Aufdeckung der Verschwörung ausländischer Diplomaten aktiv mitwirkte. Damals lief mir bei der flüchtigen Aufzählung biographischer Daten eine interessante Tatsache auf: Der Kunstmaler Eduard Bersin, ein Bohemien, wurde Tschekist, einer der ersten sowjetischen Kundschaffer. Wie konnte das geschehen? Was veranlaßte ihn, Pinsel und Palette gegen Schwert und Schild zu vertauschen? Wie gelang es ihm, solche Größen der kapitalistischen Spionagedienste wie Lockart, Raly, Colomattano, Grenard, De Witt Pool zu übertrumpfen?

Ich bot viel Zeit auf, um auf diese und viele anderen Fragen Antwort zu finden. Archivstücke, Gespräche mit Menschen, die Bersin persönlich gekannt hatten (besonders mit seiner Gattin Elsa Janonina), Memoiren sowjetischer und ausländischer Diplomaten gaben mir den Schlüssel zum Verständnis, warum der ehemalige Künstler und Offizier der zaristischen Armee zum Soldaten Dzerzhinskis wurde, wie und unter welchen Umständen sich sein Charakter formte und wieviel dieser ehrliche, mutige Mann und seine Freunde taten. Zur Zeit gehen im Rigaer Filmstudio die Dreharbeiten zum Spielfilm „Die Verschwörung der Botschafter“ ihrem Ende zu. Das Drehbuch habe ich in gemeinsamer Arbeit mit dem Filmdramaturgen Alchail Mikulajski und dem Regisseur Nikolai Rosanzew verfaßt. Was wollen wir mit unserem Film sagen? Vor allem, daß der Mensch der Umstände Herr sein kann und muß, daß er sie sich unterordnen muß. Unser Held Eduard Bersin gerät in sehr schwierige und heikle Lagen, aus denen er mit Ehren hervorgeht. Dabei ist alles, was Bersin durchmacht, nicht ein Spiel der Dichterphantasie, sondern die wahre Wirklichkeit. Freilich haben wir unsere Helden und ihre Taten aus der Sicht der sechziger Jahre dargestellt. Wir wollen erreichen, daß das Künstlerische und Dokumentarische

eins werden. Zur Zeit diskutieren die Literatur- und Kunsthistoriker gerade dieses Problem. Auch wir mußten es lösen, und zwar an Hand von konkretem historischem Material, im Rahmen einer konkreten künstlerischen Aufgabe. Ich möchte hier nur ein Beispiel anführen. Lockart, klug, unsichtbar, hinterlistig und gewiegt wie er war ließ sich auf ein von unserem Standpunkt aus offensichtliches Abenteuer ein, indem er versuchte die roten lettischen Schützen zu besetzen und mit ihrer Hilfe der Sowjetmacht in den Rücken zu fallen. Wie er denn nicht, welche eine geschlossene revolutionäre Kraft die lettischen Schützen waren? Doch, er wußte das sehr gut, sonst wäre er als Agent des diplomatischen Spionagedienstes keinen Heller wert gewesen. Doch Lockart tat diesen Schritt. So lautet die historische Tatsache. Doch kein Schriftstück im Archiv enthielt Antwort auf die Frage, warum er sich zu diesem Schritt entschlossen hatte. Wir haben uns lange und eingehend mit diesem Problem beschäftigt. Seine Lösung bedeutete für uns, nicht nur den Schlüssel zur Figur eines offiziellen englischen Diplomaten zu finden, sondern auch dahinterzukommen, worin sich Lockart als Mensch verriet hatte.

Ich möchte, ohne auf die Einzelheiten einzugehen, nur bemerken, daß Lockart wie ein echter Vertreter der kapitalistischen Welt, in der sich alles kaufen und verkaufen läßt, über die lettischen Schützen urteilte. Er glaubte unerschütterlich an die Allmacht des Geldes. Er wußte nicht, er konnte ja auch nicht wissen, daß die lettischen Schützen, losgerissen von ihrer Heimat, revolutionäre Internationalisten waren, daß die Oktoberrevolution für sie auch für die Russen, Ukrainer, Belorussen Sache ihres Lebens war, Das war Lockarts erster Fehl-

tritt. Dann beging er einen zweiten Fehler. Er versprach Bersin und also allen lettischen Schützen die „Selbständigkeit“ Lettlands, falls die Verschwörung gelingen sollte. Er ließ aber außer acht, daß die revolutionäre Letten sich eine Selbständigkeit außer dem Bund mit den Brüdervölkern des Sowjetrußland nicht vorstellen konnten. Manch einer würde wohl sagen: Ihr habt alle Peripetien der Verschwörung bis ins einzelne ergründet. Doch was hat das für einen Sinn, die Ereignisse aufzuzählern, die fast ein halbes Jahrhundert zurückliegen? Die Antwort, glaube ich, ist einfach: Es gibt Geschichtnisse, die immer zeitgemäß sind. Eine alte und doch immer neue Wahrheit besagt: Wenn man von der Vergangenheit spricht, soll man die Gegenwart im Auge haben. Wir taten das gerade, als wir am Drehbuch für diesen Film arbeiteten. Wir dachten an die zahlreichen Anschläge gegen die Revolution auf Kuba, an die Wühlätigkeit der imperialistischen Spionagedienste gegen die jungen afrikanischen Staaten, an den Krieg gegen das vietnamesische Volk. Verschwörungen, Bestechungen, Erpressungen, offene Intervention sind auch heute noch aus dem Arsenal der Imperialisten, nicht wegzudenken. Ich möchte noch betonen, daß unser Film, der die Wahrheit von der Verschwörung der Botschafter, vom Heldentum der ersten Tschekisten erzählt, in enger Zusammenarbeit der Filmschaffenden Moskaus, Leningrads und Rigas entsteht.

Die Verschwörung der Botschafter“ ist ein Jubiläumsfilm. Wir widmen ihm dem 50. Jahrestag des Großen Oktober und auch Menschen, die für die junge Sowjetrepublik an den Fronten des Bürgerkrieges und in den Organen der Tscheka gekämpft haben, wir widmen ihn den Roten lettischen Schützen. (APN)

LEHRER BERATEN

Überall lagen gegenwärtig die Januarkonferenzen der Lehrer. Sie ziehen das Fazit für die erste Hälfte des Lehrjahres und merken die Aufgaben für die zweite Hälfte vor. Die Lehrer der Fremdsprachen der Zelinograder Schulen versammelten sich am 7. Januar in der Kirowschule zu ihrer Sektionsarbeit. Sie hörten zunächst eine Mitteilung der Lehrerin Sawina, die einer Wissenschaftlichen Konferenz über Anwendung von technischen Mitteln beim Unterricht in der Hauptstadt beiwohnte. Der Grundgedanke ihrer Ausführungen war

wirklich treffend und gewichtig: Die Fortschritte, die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik sind derart kolossal, daß sie eine Intensivierung des Lehrprozesses verlangen. Dies kann zum großen Teil durch Anwendung von

Tonbandgeräten, Lehrfilmen, Plattenspieler und anderen technischen Mitteln erreicht werden. Die Lehrer begrüßten das Erscheinen der neuen Zeitung in deutscher Sprache. Sie meinen die „Freundschaft“ könnte gut im Deutschunterricht ausgewertet werden. Doch sollten systematisch Erzählungen für Kinder, Meldungen aus den Schulen und dergleichen interessanter Stoff in den Spalten der „Freundschaft“ erscheinen. Das „Rastlose Völkchen“ in N 3 der „Freundschaft“ erweckte allgemeines Interesse.

Auflagen wesentlich gewachsen

MOSKAU (TASS). Für alle 100 Einwohner der Sowjetunion werden 1966 78 Exemplare von Zeitungen und Zeitschriften herauskommen. Die Gesamtauflage der periodischen Ausgaben wird gegenüber dem Vorjahr um etwa 17 Prozent zunehmen und 181 Millionen Exemplare übersteigen.

Die Subskription hat erwiesen, daß die Auflage der Moskauer Zeitschriften am stärksten gewachsen ist—um 33 Prozent. Unter diesen Ausgaben steht die illustrierte Monatsschrift „Rabotnica“ („Arbeiterin“) mit ihren 10 Millionen Exemplaren an erster Stelle. Diese Zeitschrift (Preis 10 Kopeken) dient den Frauen als eine Art Enzyklopädie, die ihnen umfassende Informationen auf verschiedenen Gebieten—von Außenpolitik und Wirtschaft bis zu kleinen Details des täglichen Lebens bietet.

Unter den Zeitungen weist die „Pionerskaja Prawda“, die zweimal wöchentlich erscheint und für die Schüler bestimmt ist, die höchste Auflage: 8 300 000 Exemplare auf. Die Zeitschrift „Partijnaja Slisn“ („Parteileben“) wird in 820 000 Exemplaren um 175 000 mehr als im vorigen Jahr herauskommen. Das

Ist die bedeutendste Zahl, die die Erhöhung der Auflagen der Presseorgane der kommunistischen Partei charakterisiert.

Zu den populärsten Zeitungen zählen nach wie vor „Prawda“ und „Komsomolskaja Prawda“. Ihre neu festgesetzten Tagesauflagen stellen sich auf 6 700 000 bzw 6 400 000 Exemplare.

Zu den Massenzeitungen gehört die „Iswestija“ mit einer Tagesauflage von 7 800 000 ihre Sonntagsbeilage „Nedelja“ („Woche“) hat die Auflage verdoppelt (auf 2 Millionen Exemplare). Eine gleich hohe Auflage besitzt die illustrierte Wochenschrift „Ogonjok“.

Merklich gewachsen ist das Interesse der Leserschaft für populärwissenschaftliche und literarische Zeitschriften sowie für Zeitschriften, die sich mit Fragen der Erziehung und des täglichen Lebens befassen. Die Auflage der Monatschrift „Nauka i Slisn“ („Wissenschaft und Leben“) ist von 1 750 000 Exemplaren auf 3 100 000 und der Zeitschrift „Wokrug Sweta“ („Rings um die Welt“) von 600 000 auf 1 500 000 gestiegen.

Von den literarischen Zeitschriften weist „Junosti“ („Jugend“) mit 2 000 000 Exemplaren die größte Auflage auf. Diese Zeitschrift veröffentlicht schon seit 10 Jahren Werke sowjetischer Nachwuchsprosaiker und Dichter.

Die literarischen Zeitschriften „Nowyj Mir“ („Neue Welt“), „Molodaja Gwardija“ („Junge Garde“), „Snamja“ („Banner“), „Inostrannaja Literatura“ („Ausländische Literatur“) haben ihre Monatsauflagen um je 20 000 bis 30 000 Exemplare vergrößert.



SPORT SPORT

Das Zentralstadion von Taschkent nahm im Herbst 1962 die Teilnehmer der fälligen Meisterschaften in der Leichtathletik der UdSSR gastlich auf. Mit großem Interesse und klopfendem Herzen beobachteten die Studentinnen der Ust-Kamenogorsker pädagogischen Hochschule Ludmilla Fadejewa und Rita Becker die namhaften Sportler, unter denen sich die Schwestern Press, Maria Tkina und andere befanden. Als die beiden Studentinnen nach den Meisterschaftsspielen nach Hause zurückkehrten, begann für sie eine neue Trainingsperiode: Ausflüge auf Schiern, weite Fußtouren, Sportspiele, Sprungübungen, Stangenheben. Es zeigten sich die ersten Erfolge. Ludmilla und Rita wurden Meisterinnen der Kasachischen Republik und einen Mo-

ZU DEN GIPFELN DER MEISTERSCHAFT

nat darauf siegen sie beim Wettkampf der Leichtathleten der Mittelasiatischen Republik und Kasachstans im 100- und 400-Meterlauf. Und dann kam der erste Rekord in der Republik: Ludmilla bewältigte die 400-Meterstrecke in 57,2 Sekunden. Kurz darauf verbesserte Rita diese Zeit auf 56,9 Sekunden. Das Finale der III. Spartakiade in Moskau brachte Ludmilla den Titel Meister des Sports der Sowjetunion ein. Ihr Resultat — 54,7 Sekunden, gab ihr das Recht, in die Auswahlmannschaft aufgenommen zu werden.

Auch im Sport hat man manchmal Pech. So war's mit Rita. Lediglich der Bruchteil einer Sekunde fehlte ihr zur Meisternorm. Die innige Freundschaft der Mädchen half über alles hinweg. Erfolge und Mißerfolge wurden schweherlich geteilt. Nur der Trainer freute und grüßte sich für beide.

Im Jahre 1964 waren die Rekord im Schnelllauf auf 100, 200, 400 Meter in Ustj-Kamenogorsk zu

Hause. Sie entsprachen 11,7, 24,4, 54,7 Sekunden. Die Mädchen belegten nicht nur in der Republik die ersten Plätze, sondern auch bei den Studentenspielen und den Meisterschaftsspielen der Sportgesellschaft „Burewestnik“.

Eine große Freude brachte den Mädchen die Goldmedaille, die Ludmilla für den Sieg im 400-Meterlauf bei den Jugendmeisterschaften zugesprochen wurde.

Das Jahr 1965 wird ihnen zeitlich im Gedächtnis bleiben. Ludmilla durfte an den Weltmeisterschaftsspielen der Studenten in Budapest teilnehmen, Rita bewältigte die Meisternorm im 400-Meterlauf. Nun steht das Jahr 1966 bevor, das Jahr der Europameisterschaft, das Jahr der Studentenspiele der UdSSR und vieler anderer bedeutender Wettkämpfe. Der Trainer der Mädchen, Gennadi Iwanow, hat die während der 5 Jahre geleistete Arbeit einer sorgsam Analyse unterzogen und neue Wege zur Steigerung des sportlichen Könnens vorgemerkt. Vierzehnhundertmal haben die Mädchen die Rekorde Kasachstans verbessert, aber sie geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Das Training wird fortgesetzt.

I. KISNER
Unser Bild: Ludmilla Fadejewa und Rita Becker beim Training
Foto des Verfassers



Moskaus größtes Kaufhaus

MOSKAU (TASS). Ein Labor zum Studium der Nachfrage der Bevölkerung soll das staatliche Kaufhaus (GUM) auf dem Roten Platz in Moskau werden. Das ist die Meinung seines Direktors, des 40-jährigen Alexej Kotschurow.

Dieses Kaufhaus, eines der größten Handelszentren in Europa, setzt täglich für eine Million Rubel Waren ab.

Direktor Kotschurow betont die Wichtigkeit sorgfältigen Studiums der Marktkonjunktur. Material für dieses Studium bieten die 180.000 mannigfaltigen Käufe, die Tag für Tag in diesem Warenhaus gemacht werden.

Das GUM ist im Jahre 1920 im Gebäude der ehemaligen „Handelskammer“ eingerichtet worden, die Ende vorigen Jahrhunderts Professor Nikolaj Pomeranzew gebaut hat. 230 Moskauer Kaufleute erteilten diesen Bauauftrag, um unter gemeinsamem Glasdach ihren Geschäften nachzugehen.

Das Kaufhaus unterbrach seine Handelstätigkeit zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges. Es wurde im Jahre 1953 wieder

Die Untersuchung der Verhaltensweise der Fische ist von großer theoretischer und praktischer Bedeutung. Die Fachleute der Fischwirtschaft interessieren sich für die Migrationen der Fische, ihre Fortbewegungsgeschwindigkeit und dafür, wie die Fische den nötigen Weg wählen. Diese Fragen haben in der letzten Zeit, da die natürlichen Wanderwege der Fische von großen Wasserkraftwerken, Staudämmen und Schleusen versperrt werden, eine besondere Aktualität erfahren. Untersuchungen solcher Art sind mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Es ist erforderlich, daß sich der Beobachter in großer Entfernung vom Untersuchungsobjekt befindet, damit er durch seine Handlungen nicht auf die Verhaltensweise der Fische einwirkt. Gleichzeitig müssen Angaben über die Umgebung erhalten werden, in der sich die Fische befinden.

Die zuverlässigste Methode ist, die Meßgeräte und einen Sender direkt am Fisch zu befestigen und ihn dann in den Schwarm zu entlassen.

Die ersten Versuche in dieser Richtung führten in der UdSSR die Mitarbeiter des Instituts für Biologie der Binnengewässer bei der Akademie der UdSSR zusammen mit den Ingenieuren des Lwower Physikalisch-mechanischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR durch.

„Unsere Arbeit begann 1964“, berichtet der Leiter des Laboratoriums für Ichthyologie, Kandidat der biologischen Wissenschaften Artur Poddubny. „Bekanntlich breiten sich Radiowellen im Wasser sehr schlecht aus. Deshalb verwenden wir Ultraschall-Sender. Die technische Überprüfung der ersten Variante unserer Apparatur fand im Herbst vorigen Jahres am Stausee von Wolgograd statt. Als Objekt der Untersuchung diente ein Stör. Eine Gruppe von Ingenieuren unter Leitung des Kandidaten der technischen Wissenschaften Juri Spektor hatte zwei verschiedene Markierungen und zwei Empfänger angefer-

Neues aus Wissenschaft und Technik

Der Stör teilt mit

figt. Der erste Ultraschall-Sender sollte 100 Stunden lang Impulse von einer Dauer von 0,001 Sekunden und einer Frequenz von 1 — 3 Hertz ausstrahlen. Als Energiequelle diente eine galvanische Batterie. Das Gewicht dieser Markierung im Wasser betrug 12 Gramm.

Der zweite Apparat war für eine Funktionsdauer von 800 — 1000 Stunden berechnet und wurde ebenfalls von einer Batterie gespeist. Im Wasser wog das Gerät 35 — 40 Gramm.

Die Empfangsapparatur besteht aus vier Blöcken: Antenne, Verstärker, Indikator, Stromquelle. Mit Hilfe dieses Geräts kann man die Markierung mit einer Genauigkeit von 3 — 5 Grad auf 600 Meter Entfernung in strömendem Wasser und auf 1000 — 1200 Meter Entfernung in stehendem Wasser anpeilen.

Ende Juli 1965 wurde die neue Apparatur im Rybinsker Stausee an großen Brassen und Zandern erprobt. Dann stellten die Forscher bei Wolgograd Versuche mit Stören an. Im Verlaufe von 42 Tagen beobachtete man von dem Expeditionsschiff „Nauka“ und dem Hilfsschiff „Dori“ die Verhaltensweise von 14 markierten Stören mit einem Gewicht von je 20 — 30 Kilogramm.

Nachdem die Störe ausgesetzt worden waren, und im Empfangsgerät die ersten Signale der Ultraschall-Sender eintrafen, richtete der Operator die Unterwasserantenne am Bug des Hilfsschiffes auf den Fisch aus und maß die Entfernung. Außerdem wurde die Wassertiefe gemessen, das Geräusch der vorbeifahrenden Schiffe registriert und neben dem Kurs des Schiffes der Weg der Fische verzeichnet. Auf dem Expeditionsschiff „Nauka“ untersuchte man mit Hilfe der elektronischen Geber die Umgebung der Fische, maß die Strömungsgeschwindigkeit und registrierte Veränderungen der Temperatur des Wassers, die Leitfähigkeit, die Beleuchtung und das Gehalt an gelöstem Sauerstoff. Die Beobachtungen wurden ununterbrochen Tag und Nacht fortgesetzt.

Beide Schiffe standen in ständiger Funkverbindung.

Die Beobachtungen ergaben, daß die Störe im Fluß und im Stausee in den Morgenstunden von 4 — 8 Uhr am beweglichsten sind, während sie sich in der zweiten Tageshälfte von 12 bis 19 — 20 Uhr sehr passiv bewegen. Es stellte sich auch heraus, daß sich der Stör nicht gleichmäßig, sondern sprunghaft fortbewegt. Rasche Vorstöße werden von Erholungs- und Orientierungspausen unterbrochen, die 15 — 40 Minuten dauern.

Die Höchstgeschwindigkeit des Störs beträgt 10 Kilometer in der Stunde. Im Durchschnitt legt der Fisch je nach der Strömungsgeschwindigkeit 25 — 30 Kilometer am Tag zurück.

Die Wege der Störe in der Wolga und im Gebiet des Staudamms des Wolgograder Stausees konnten in einer Länge von 150 Kilometern ermittelt werden. Die Fische wandern auf einer komplizierten, gewundenen Trasse. Auf einzelnen Abschnitten vollführt der Stör Kreisbewegungen, er wandert ein Stück stromabwärts und legt dann diesen Weg ein zweites Mal zurück. Aufmerksamkeit erregt die erstaunliche Übereinstimmung der Wanderwege der an einer Stelle ausgesetzten einzelnen Fische. So konnten auf dem größten Teil des Weges der Störe eine Tiefe von 4 — 6 Metern und eine Strömungsgeschwindigkeit von 40 — 45 Zentimetern in der Sekunde festgestellt werden. Im Staubecken schwammen die Fische über Bereichen mit einer Tiefe von 12 — 20 Metern und einer maximalen Strömungsgeschwindigkeit von 40 — 45 Zentimetern am Anfang des Weges und weiter 25 — 15 Zentimetern in der Sekunde. Die Störe schwammen am Rand des rechten Grundrunders des ehemaligen Flußbettes der Wolga entlang.

Offensichtlich sind die Veränderungen in der Geschwindigkeit und die Wahl der Richtung der Störe mit der Orientierung der Fische verbunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach orientieren sie sich haupt-

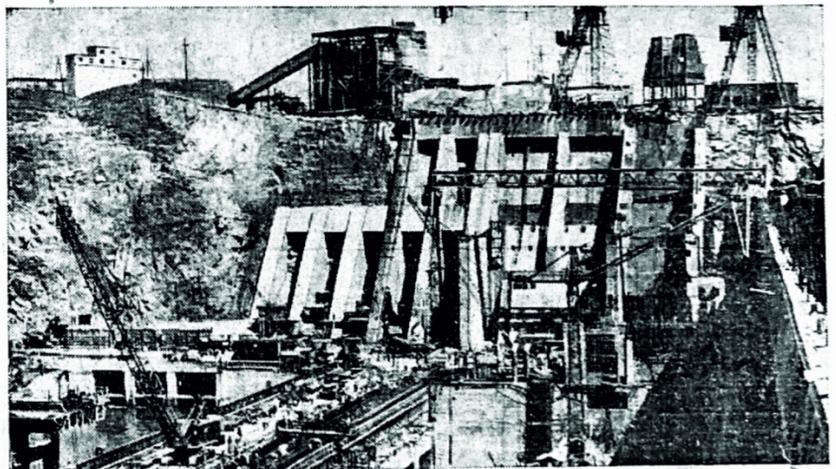
sächlich nach der Wassertiefe, der Richtung und Geschwindigkeit der Strömung und den Temperaturunterschieden. Interessant ist, daß sich dieser Fisch, der sich meist in der Tiefe des Wassers am Grund aufhält, auch nach Orientierungspunkten über Wasser, unter anderem nach den schroffen Steilfelsen, richtet.

„Auf diesen Gedanken“, sagte Artur Poddubny, „brachte uns die Beobachtung des Störs. An den Stellen, wo sich Richtung, Strömungsgeschwindigkeit und Tiefe jährlich veränderten, sprangen die Fische über einen Meter aus dem Wasser. Vor dem Sprung verlangsamte sich die Bewegung der Fische, danach schwammen sie mit rasch steigender Geschwindigkeit auf das Ufer zu und in gerader Linie das Ufer entlang.“

Es wurden auch Versuche in den Bassins und Teichen der Wolgograder Stör-Fischzuchtanstalt angestellt, wo man den Bewegungsrhythmus der Fische im Verlauf des Tages, ihr Verhalten mit und ohne Sender und die Zuverlässigkeit der Befestigung der Markierungen untersuchen konnte. Man beobachtete, wie die Fische auf das Geräusch vorbeifahrender Schiffe reagieren, und stellte Abweichungen im Bewegungsrhythmus bei Veränderungen des Atmosphärendrucks und der allgemeinen Wetterlage fest.

„Die von uns durchgeführten Untersuchungen sind erst das Anfangsstadium“, sagte Artur Poddubny. „Kann man die Wanderwege der Fische in den Bezirken, wo sich Fischhebe- und Fischsperrnetze befinden, kann man einen optimalen Arbeitsplan dieser Vorrichtungen zusammenstellen. Weiß man, wie sich dieser oder jener Fisch verhält, kann man die für ihn günstigsten Verhältnisse modellieren und die Fische somit besser in die Körbe der Fischhebe- und Fischsperrnetze klemmen kann man durch eine künstliche Regelung der Verhaltensweise der Fische die Produktivität der Fischwirtschaft steigern.“

Igor TWERSKOI (APN)



Sechs Jahre sind seit dem 9. Januar 1960 vergangen, als die erste Sprengung im Bett des zukünftigen Ableitungskanals den offiziellen Baubeginn des Wasserkraftwerkes verkündete. Drei Jahre später begann die Betonierung des Fundaments für das Kraftwerk.

Wir unterhalten uns mit zwei sowjetischen Ingenieuren, dem Leiter der Verwaltung für Betonbauten, Jewgeni Krassotschenko, und dem Leiter der Verwaltung für Hydromontage Juri Pawtschinski. Zu unseren Füßen erstreckt sich der riesige Leib des Assuan-Kraftwerkes. Links blinkt träge in den Strahlen der Morgensonne der gezähmte Nil, der sich längst beruhigt hat. Auf dem anderen Ufer sieht man vor einem riesigen Granitfelsennetz winzige Figuren arbeitender Menschen. Es sind ihrer Hunderte.

Krassotschenko und Pawtschinski erzählen ausführlich von dem, was in den vergangenen Jahren erreicht wurde, von ihren Zukunftsplänen. Gegenwärtig beträgt die Gesamtlänge des Wasserkraftwerkes 293 und seine Breite 75,5 Meter. Zwischen dem oberen und unteren Kanal sind sechs Haupttunnels ausgeschachtet worden, die etwa eine Milliarde Kubikmeter Wasser durchlassen können. Solchen Bauten können selbst die größten Überschwemmungen nichts anhaben. Das Arbeitstempo am Assuan-Staudamm steigt unaufhörlich. Allein im vergangenen Jahr wurden umfangreiche Montagearbeiten ausgeführt. Ungeachtet des ungewöhnlich starken Hochwassers im Oktober 1965 haben die Wasserdurchlaßsektionen zuverlässig gearbeitet. Die Füllung des Staubeckens übertrifft das im Plan vorgesehene Tempo. Heute faßt es schon zweieinhalbmal mehr Wasser als das Staubecken des alten Assuan-Staudamms und neunmal mehr als alle Staubecken am Mittel- und Unterlauf des Nils zusammen.

Meine Gesprächspartner nennen interessante Ziffern. Vom 15. Mai 1964, also vom Zeitpunkt der offiziellen Fertigstellung der ersten Baufolge, bis zum Januar 1966 wurden in den Hauptkörper des Staudamms 6.741.000 Kubikmeter Stein und 1.633.000 Kubikmeter Lehm eingebettet und 6.538.000 Kubikmeter Sand angeschwemmt. Die Intensität der Arbeiten ist auf das Aundertfache bis Zweifache gestiegen und wächst weiter an. Ausrüstung und Material für Assuan werden in etwa

300 Betrieben der Sowjetunion gefertigt. Einige Maschinen wurden eigens für den Assuan-Staudamm entwickelt und gebaut, wie z. B. ein Rüttelaggregat für das Feststampfen des Sandes unter Wasser, selbstentladende Lastkähne, hochleistungsfähige Pumpen.

überrascht. Nicht nur Ziffern sind dafür charakteristisch. Man spürt hier den harmonisch-heißen Atem zehntausender Menschen. Die Freundschaft der Araber und der Sowjetmenschen ist härter als die Granitfelsen, die den Assuan-Staudamm umgeben. Sie hilft ihnen bei der Lösung wahrhaft gigantischer Aufgaben.

Vieles haben die Hände der Erbauer des Assuan-Kraftwerkes schon getan, vieles steht noch bevor. Bis zum September 1966 soll der Spiegel des Stausees eine Höhe von 148 Metern erreichen (1965 waren es 133 Meter). Das Fassungsvermögen des Staubeckens wird auf 33,5 Milliarden Kubikmeter ansteigen, was den Stand von 1965 fast dreifach übertrifft. Ferner wird hier ein vielstöckiges Verwaltungsgebäude entstehen, wird die Montage der beiden letzten Tunnel für den Durchlaß der Nilwasser beendet und der Bau der Hochspannungsleitungen begonnen.

Das Panorama der riesigen Baustelle in Assuan bietet einen unvergesslichen Anblick. Hier wird in gemeinsamer heroischer Arbeit der Brudervölker der Vereinigten Arabischen Republik und der Sowjetunion die lichte Zukunft dieses uralten Landes geschmiedet.

A. JEGORIN (APN)
Unser Bild: Teilsicht der Baustelle des Assuan-Wasserkraftwerkes.
Foto TASS.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53.
Редакция газеты «Фройндшафт»

Telefon: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat.
Fernruf — 78-50.

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00005,

Заказ № 411.

ABONNIERT die „FREUNDSCHAFT“

die Tageszeitung in Großformat für die sowjetdeutsche Bevölkerung in Kasachstan

Die „Freundschaft“ bringt Reportagen und Skizzen aus dem Leben und Wirken der Werktätigen unserer Republik und der ganzen Sowjetheimat, Nachrichten aus dem In- und Ausland, Prosawerke und Gedichte.

Sie will ihren Lesern Freund und Ratgeber sein.

Haben Sie die „Freundschaft“ schon abonniert? Wenn nicht—tun Sie's noch heute!

Die Zeitung kann von jedem beliebigen Monat an bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate 1 Rbl. 32 Kop.,
6 Monate 2 Rbl. 64 Kop., ein Jahr 5 Rbl. 28 Kop.

Zweikampf mit dem russischen Frost

Über 2000 Leningrader fanden sich trotz starken Frostes im „Dynamo“-Stadion zusammen, in dem der Einzelwettbewerb der norwegischen und sowjetischen Schnellläufer begann.

Alle Preise im 500-Meter-Lauf kamen an die sowjetischen Eisläufer. Doch wenn die sowjetischen Sportler im Kurzstreckenlauf an der Spitze lagen, wurde Björn Tverter über 1500 Meter mit 2 Minuten 14,7 Sekunden Bester.

Fast das gleiche Bild bot sich beim 3000-Meter-Lauf. Mit 4 Minuten 36,6 Sekunden wurde Maier Sieger.

Der Schnelldlauf-Wettbewerb in Leningrad war ein Vorspiel zum traditionellen Länderkampf Norwegen—UdSSR, sozusagen die Aufklärung vor dem Gefecht.

Und das genaue Kräfteverhältnis zweier Eisläufer-Mächte wird der Wettkampf zeigen, der am 8. und 9. Januar in Moskau stattfindet.

EINE AUSZEICHNUNG FÜR GROßMEISTER PAUL KERES

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zeichnete den Großmeister Paul Petrowitsch Keres in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der sowjetischen Schachschule und anlässlich seines 50. Geburtstages mit dem Orden „Ehrenabzeichen“ aus.

(TASS)

Ab Dienstag: „Alarm im Schrotthafen“

Ein spannender Kriminalroman von Karl-Heinz KÜSTER [DDR]